Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 250. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei :: :: :: :: :: :: ins Haus gebracht Mark 1,92. :: :: :: :: :: :: | **Halver** **Dienstag, den 25. Oktober.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1910.**

Deutsches Geld am Bosporus.

Allzu straff gespannt, zerbricht der Bogen! Die Pariser Regierung konnte sich nicht genug tun in wirtschaftlichen und politischen Forderungen, deren Erfüllung sie von der Türkei als Gegenleistung für die Begebung der türkischen Anleihe in Frankreich forderte. Da haben nun die geduldigen Türken es plötzlich satt bekommen, von den Franzosen ihre Notlage ausbeuten zu lassen, und die Anleiheverhandlungen zwischen Konstantinopel und Paris sind gescheitert. Für jetzt wenigstens und solange, bis die Franzosen sich dazu bequemen, andere Saiten aufzuziehen und die Anleihebedingungen wesentlich zu mildern.

Den beiden Kaisermächten im Herzen Europas, Deutschland und Österreich, haben es die Türken zu verdanken, wenn sie die demütigenden und das politische Interesse der Türkei schädigenden Forderungen der Franzosen nicht anzunehmen brauchten: Nur die Tatsache, daß ihnen ein österreichisch-deutscher Bankkonzern (auf Betreiben Kiderlen-Wächters und Aehrenthals) schon vor einigen Wochen ein schleuniges Darlehen von 150 Millionen zusicherte, gleichviel, ob die Türkei ihre Anleihe in Frankreich oder anderswo nun unterbrächte oder nicht — nur diese Tatsache hat es den Türken ermöglicht, gegenüber der Pariser Regierung die Ohren steif zu halten. Die beteiligten Banken — es handelt sich um die Deutsche Bank, die Dresdener Bank und den Wiener Bankverein — haben sich, je unsicherer der Ausgang der türkisch-französischen Anleiheverhandlungen sich gestaltete, desto entgegenkommender der Türkei gegenüber gezeigt, und aus ihrem ursprünglichen Anerbieten eines kurzfristigen Darlehens von 150 Millionen Mark ist jetzt das Anerbieten zur Übernahme einer langfristigen regelrechten Anleihe geworden. So wird denn jetzt nach langer Zeit wieder deutsches Geld in die türkische Staatskasse fließen, denn die Pforte hat natürlich angesichts der österreichisch-deutschen Hilfe in der Not mit beiden Händen zugegriffen.

Türkische Werte stehen beim deutschen Publikum nicht in gutem Geruch. Aber so berechtigt das Mißtrauen des deutschen Kapitals gegenüber den Emissionen der Türkei während des alten Regimes war, so unberechtigt wäre es jetzt, nach der staatlichen Wiedergeburt dieses an natürlichen Hilfsquellen so reichen und der wirtschaftlichen Erschließung so hohe Gewinne versprechenden Landes. Um die pünktliche Verzinsung und Tilgung der Anleihen der neuen Türkei braucht niemand bange zu sein. Eben weil dem so ist, hatte ja auch die Pforte durchaus recht, wenn sie sich französischen Bedingungen widersetzte, die vielleicht zur Zeit des alten Regimes, aber nicht mehr heute berechtigt waren.

Aber auch gute politische Zinsen verspricht die Anleihe den beiden verbündeten Mächten zu tragen. Nicht, nur, daß die Pforte mit Gegengefälligkeiten, wirtschaftlichen Konzessionen usw., nicht kargen wird, auch sonst sind von dieser finanziellen Verbindung zwischen Konstantinopel auf der einen und Berlin-Wien auf der andern Seite gute allgemein-politische Wirkungen zu erwarten. Zunächst sind die Türken, die dem Zusammenwirken Deutschlands und Österreichs im nahen Orient die Aufrechterhaltung des stark gefährdeten und für die neue Türkei eine Lebensfrage bedeutenden Friedens am Balkan verdanken, inne geworden, daß sie auch in finanzieller Hinsicht den Westmächten nicht mehr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Das Ergebnis dieser Erkenntnis muß auf der einen Seite sein, daß der politische Einfluß des Westmächtekonzerns — Englands und des Zweibundes — in Stambul lahmgelegt wird, und auf der andern Seite, daß der ohnehin im Wachsen begriffene politische Einfluß Deutschlands und Österreichs sich befestigt. Das ist bei der wirtschaftlichen Bedeutung der Türkei für die beiden deutschen Länder ein außerordentlicher Vorteil.

Sprechende Anzeichen dafür, daß auch die türkische Bevölkerung sich von ihrer früheren Vorliebe für Frankreich und England bekehrt hat und ihre Sympathien namentlich Deutschland zuwendet, bietet eine am Sonntag in Konstantinopel von den führenden Köpfen der Türkei und Persiens veranstaltete große Protestversammlung gegen Englands und Rußlands Raubpolitik in Persien. Eine Versammlung, die sich zu einer eindrucksvollen und begeisterten Huldigung für Deutschland und Kaiser Wilhelm als den Schirmherrn des gesamten Islams gestaltete und mit Hochrufen und einem Danktelegramm an den Kaiser endete. Diese Kundgebung, die noch vor ein paar Monaten nicht möglich gewesen wäre, kennzeichnet den Stimmungsumschwung in der Türkei und im ganzen Islam. Und wenn Türken und Perser nun noch inne werden, daß sie sich in ihren Hoffnungen auf ein Dazwischentreten Deutschlands in Persien nicht verrechnet haben, dann wird dieser Stimmungsumschwung dauernde und gute Früchte für die deutschen Interessen in den muselmanischen Ländern tragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Die Regelung der **Reichsschuldentilgung** wird im Reichshaushaltsetat für 1911 von besonderem Interesse sein; denn nach dem Finanzgesetze vom Jahre 1909 treten vom 1. April 1911 ab die neuen Schuldentilgungsbestimmungen in Kraft; der nächste Reichsetat muß ihnen also bereits gerecht werden. Im Etat für 1909 waren zur Schuldentilgung etwas über 25 Millionen Mark, in dem für 1910 nahezu 32 Millionen Mark ausgeworfen. Für 1911 wird sich die Summe beträchtlich steigern. Macht doch bereits die eine Vorschrift, daß die nicht zu werbenden Zwecken bis zum 30. September 1910 ausgegebenen Anleihen mit jährlich mindestens ein Prozent zu tilgen sind, eine Tilgungssumme von nahezu fünfzig Millionen Mark notwendig. Schon daraus kann man ersehen, daß die in den nächstjährigen Reichshaushaltsetat einzusetzende Schuldentilgungssumme ganz beträchtlich größer als die bisherigen sein wird.

✦ In einer Wählerversammlung zu Marienburg i. Westpr. erklärte der **Abgeordnete von Oldenburg-Januschau**, daß er auf jeden Fall auch bei den nächsten Reichstagswahlen für den Wahlkreis Elbing-Marienburg kandidieren werde, dagegen werde er demnächst sein Mandat als preußischer Landtagsabgeordneter wegen zu großer Überbürdung niederlegen. Ferner erging sich Herr von Oldenburg in einigen temperamentvollen politischen Ausführungen und erklärte, daß seine Partei nicht umfallen werde, wenn die Nachlaßsteuer zum zweitenmal kommen sollte.

✦ Die **rheinischen Konservativen** hielten in Duisburg einen Parteitag ab. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der als konservatives Programm bezeichnet wird: „Mutiges Eintreten für die christlich-konservative Weltanschauung, unbedingtes, opferbereites Festhalten an der monarchischen Grundidee unseres Vaterlandes, Schutz und Förderung jeder werteschaffenden Arbeit in Stadt und Land und energische Abwehr aller Bestrebungen, die die berechtigte Autorität untergraben."

✦ Der **Reichsverband der jungliberalen Vereine** drückte auf seiner Kölner Tagung in einer Resolution seine Genugtuung darüber aus, daß die nationalliberale Partei „ihre Kampfstellung gegenüber dem schwarzblauen Block beibehalten und bei den bevorstehenden Wahlen grundsätzlich durchführen wolle". Von der Regierung wird verlangt, daß sie die Wünsche des deutschen Bürgertums nach gleichberechtigter Anteilnahme an Gesetzgebung und Verwaltung ohne Rücksicht auf Standesvorurteile erfülle. In einer zweiten Resolution wird die Beschleunigung der Pensionsversicherung für Privatbeamte usw. verlangt.

✦ In den beteiligten preußischen Ressorts wird eine **Abänderung des Fürsorgeerziehungsgesetzes** vorbereitet. Zunächst sind die Oberpräsidenten ersucht worden, sich nach Berichten der in Betracht kommenden Behörden usw. über bestimmte Abänderungsvorschläge des Gesetzes zu äußern. Es betrifft dies speziell eine Änderung des § 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes. Indessen handelt es sich nicht nur darum, daß eine Abänderung des Gesetzes in der Richtung herbeigeführt wird, daß eine gesetzliche Handhabe geschaffen wird, die eine Überweisung aller noch nicht verwahrlosten Kinder unter 14 Jahren, die der Verwahrlosung anheim zu fallen drohen, an die Fürsorgeerziehung nötig macht, sondern man ist auch dem Gedanken nahe getreten, die Obergrenze der Fürsorgezöglinge, die jetzt auf 18 Jahre normiert ist, auf 16 Jahre herabzusetzen. Gewichtige praktische Erfahrungen sprechen hierfür, da dann viele Elemente, die im Alter von über 16 Jahren tatsächlich der Einwirkung der Fürsorgeerziehung entwachsen sind, ausgeschaltet würden, was im Interesse der Fürsorgeerziehung liegt.

✦ Die **Strafprozeßkommission** hat den dritten und vierten Abschnitt der Strafprozeßordnung nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen. Bei dem fünften Abschnitt entspann sich eine längere Diskussion; u. a. wurde in erster Lesung neu eingefügt § 45a: „Kein Zeuge darf über Tatsachen gefragt werden, die darauf schließen lassen, für wen er bei einer auf Gesetz beruhenden geheimen Wahl gestimmt hat." Der Paragraph wurde auch in der zweiten Lesung wieder mit großer Mehrheit angenommen.

✦ In bezug auf das **neue Schiffahrtsabgabengesetz** wird mitgeteilt, daß mit dessen Inkrafttreten erst zum 1. Oktober 1911 gerechnet wird. Selbst wenn der Reichstag das Gesetz auch zu Beginn des neuen Jahres erledigt, werden die Verhandlungen mit Österreich und Holland und die vorbereitenden Arbeiten zur Bildung von Stromverbänden und Strombeiräten doch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Herzensstürme.

29 Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Wie betäubt hatte Lili ihr Zimmer ereicht. Es war so still in dem kleinen Hause, totenstill. Selbst Friedrich, der sich sonst stets in den oberen Räumen aufhielt, saß wohl bei der anderen Dienerschaft unten, den Ausbruch des Wetters erwartend.

Eine fahle Dämmerung lag über dem sonst so traulichen Raum, als Lili über die Schwelle trat, scheu und hastig um sich blickend. War sie allein? Gott sei Dank ja, so brauchte sie wenigstens niemand Rede zu stehen, keine besorgten Fragen über sich ergehen zu lassen. Ein Blitz zuckte jetzt nieder, von krachendem Donner begleitet, so daß die Fensterscheiben erzitterten.

Mit einem Aufschrei stürzte Lili nach dem niedrigen, kleinen Sofa, welches im Hintergrunde des Gemaches stand, dort ihr Gesicht in die Polster vergrabend. So lag sie lange, zitternd, bebend vor Erregung. Doch nicht die Furcht vor dem Unwetter war es, welche ihren zarten Körper erzittern machte, obgleich sie noch nie bei einem so heftigen Gewitter allein gewesen, — das eben Erlebte zitterte in ihrem Innern nach. Sie vermochte keinen klaren Gedanken zu fassen, sie empfand nur die Gewißheit, das etwas Schreckliches für Georg und sie gekommen.

„Ich habe keinen Sohn mehr!" hörte sie immer und immer wieder. Es ertönte aus dem Brausen des Sturmes, der um das Haus fuhr, als wollte er es fortwehen, sie glaubte, es aus dem Rollen des Donners zu vernehmen. Dazwischen murmelten die Lippen leise, stammelnde Gebetsworte, unbewußt — ohne zu wissen, was sie sprach.

Wie lange sie so dagelegen — ob Minuten — ob Stunden — sie vermochte es nicht zu sagen, als sie plötzlich auffuhr. Hatte nicht jemand „Lili" gerufen? Dunkel war es in dem Zimmer — es regte sich nichts. Wieder ließ sie den Kopf sinken.

Georg! Ob er wohl schon unterwegs war? — Sie wollte an ihn denken, an seine Aussichten, an sein erhofftes Glück, seinen Ruhm — unmöglich! Immer wieder schüttelte sie das Entsetzen. Tiefer wühlte sie den Kopf in die Kissen, leise stöhnend.

Jetzt berührte eine Hand ihre Schulter, und auffahrend sah sie, wie geistesabwesend, in Mademoiselles Gesicht, die, eine Lampe in der Hand haltend, vor ihr stand. Das Licht blendete sie, sie beschattete die Augen mit der Hand und sah darum nicht, wie furchtbar bleich und verstört deren Gesicht war. Diese stellte nun die Lampe auf den Tisch, näherte sich wieder dem jungen Mädchen und sie an sich ziehend, bedeckte sie plötzlich ihr Gesicht mit Küssen, während heiße Tränen aus ihren Augen stürzten.

„Du weinst, Aga? Weißt Du denn schon?" fragte Lili tonlos.

Mademoiselle antwortete nicht, sie streichelte nur das glühende Gesichtchen und flüsterte mit erstickter Stimme: „Armes, armes Kind!"

Lili schmiegte sich an ihre Brust. „Nicht wahr, es ist schrecklich! O, der alte, unerbittliche Mann! Wie kann ein Vater nur seinen Sohn verstoßen! Mein armer Georg! In welcher Verzweiflung stürzte er aus dem Zimmer — ich vermochte ihm nicht zu folgen. — Aber was er da sagte von Lüge und Heuchelei," schrie sie plötzlich auf, „das ist doch nicht wahr! Nein, er hat ja nur geschwiegen, er mußte ja — wie ich bisher schweigen mußte. Darum bin ich doch nicht schlecht? Sage mir, Aga, sag' Du es, man ist doch nicht schlecht, wenn man etwas verschweigt?"

Sie hob den Kopf empor und starrte angstvoll, mit fieberhaft glänzenden Augen in das über sie geneigte bleiche Gesicht Agas.

„Wovon sprichst Du, Kind?" fragte diese endlich.

„Mein Gott, ich denke, Du weißt es schon?" Mademoiselle schüttelte den Kopf. „Nichts? — Aber weshalb siehst Du mich denn so entsetzt an?"

„Weil — weil — ach, Kind, als das schreckliche Wetter kam," brachte Mademoiselle mühsam hervor, „und dann —"

„Ja, dann wars," entgegnete Lili, wie abwesend vor sich hinstarrend. „Ich lief ihm nach — ich hielt es nicht länger aus an dem stillen Wasser. Und da hörte ich alles! — Ach, und nun ist Georg fort bei diesem Wetter. Aber er mußte ja morgen in der Residenz sein — und ich werde zu ihm halten, wenn Ihr auch alle den Stab über ihn brecht. Und Papa wird auch nicht schlecht von ihm denken. Papa hat stets gesagt, man dürfe keinen Menschen zu einem Lebensberuf zwingen wollen, wenn ihm dieser nicht zusage; dann leiste man erst recht nichts Ordentliches. Ich werde dem Papa schon jetzt alles sagen, ist er wieder da?"

Agathe hatte mit immer starrer werdenden Augen zugehört, eine Ahnung dämmerte in ihr auf, die bei diesen Worten zur Gewißheit wurde. Mit einem qualvollen Ausdruck in den sonst so beherrschten Zügen zog sie das junge Mädchen wieder an ihre Brust und murmelte in ersticktem Ton: „O Gott, auch das noch! Wars nicht an dem einen Unglück genug?"

„Daß er fort mußte, nicht wahr?" ergänzte Lili, das wirre Haar aus der Stirn streichend. Einige Minuten herrschte Schweigen in dem Gemach. Das Gewitter schien etwas nachgelassen zu haben, deutlich hörte man das Geräusch des immer noch heftig herabfallenden Regens und schwaches Donnergrollen.

Jetzt hob Agathe den Kopf mit einer energischen Bewegung, wie in einem plötzlichen Entschluß. „Lili," begann sie sanft, „lasse alles bis morgen — heute bist Du, sind wir alle zu erregt. Du fieberst — komm, ich bringe Dich zur Ruhe, versuche zu schlafen, mein liebes Kind!"

Sie redete ihr zu wie einem kleinen Kinde, und als machten sich jetzt die Folgen der furchtbaren Aufregung des Nachmittags bei Lili geltend, nickte sie matt. Willenlos ließ sie sich in ihr Schlafzimmer führen und ohne Widerspruch entkleiden. Sie lag in ihrem Bett mit großen, unnatürlich glänzenden Augen.

„Schlafe, armes Kind," flüsterte Mademoiselle, „schlafe!" Dann strich sie sanft liebkosend immer wieder über ihre Stirn und Augen.

Noch einmal öffneten sich schlaftrunken die Augen, dann neigte sich das Köpfchen zur Seite, die Natur machte ihr Recht geltend, sie war entschlummert. Mademoiselle verharrte noch eine Weile regungslos in derselben Stellung, dann sank sie an dem Bett in die Kniee, faltete die Hände und flüsterte in inbrünstigem Gebet: „Herr Gott, verleihe ihr Kraft, auch diesen Schlag noch zu tragen!" Leise erhob sie sich, hauchte einen Kuß auf die Stirn der Schlafenden und glitt lautlos aus dem Gemach.

Unten in dem großen Wohnzimmer an dem runden Tisch saß in einem Lehnstuhl Frau Henriette. Auch in ihren Zügen lag in diesem Augenblick ein Ausdruck von fassungslosem Jammer, während ihre Blicke an der hohen Gestalt ihres Mannes hingen, welche unbeweglich an dem Fenster stand und in die dunkle Nacht starrte. Keiner von ihnen sprach ein Wort; beide schienen angstvoll auf etwas zu warten.

„Lieber Mann", brach endlich die Freifrau das drückende Schweigen, „findest Du nicht, daß Mademoiselle sehr lange bleibt?"

Der Angeredete drehte sich langsam um, er trat einige Schritte näher und ließ sich dann schwerfällig auf einen Stuhl nieder. Bleich und wie im Schmerz erstarrt war sein Gesicht. Jetzt fuhr er ein paarmal mit der Hand drüber hin, als wollte er sich gewaltsam aus der Erstarrung aufrütteln.

„Sie wird sie erst vorbereiten," murmelte er dumpf. „Ueberhaupt keine leichte Aufgabe für sie," setzte er hinzu. „Gott, wer mir gesagt hätte, daß der Tag so enden könne!" brach es dann, wie in neuer Verzweiflung, über seine Lippen. „Wie froh fuhren wir dahin! Er hat mir mehrmals gesagt, er fühle sich so froh und leicht, wie lange nicht. — Dann der

Griechenland.

× Kaum daß das **neue Kabinett Venizelos** seinen Amtsantritt vollzogen hat, denkt es schon wieder an seinen Rücktritt. Venizelos stellte nach lebhafter Diskussion in der Deputiertenkammer die Vertrauensfrage. Da jedoch die Rhallisten und die Mavromichalisten den Saal verlassen hatten und nur 160 Deputierte anwesend waren, wurde die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit aufgehoben. Nach der Sitzung erklärte Venizelos seinen Freunden, er sehe in diesem Ausgang einen Mangel an Vertrauen und habe die Absicht, zurückzutreten. Der König erklärte Venizelos, das Nichtvorhandensein einer beschlußfähigen Zahl von Deputierten bedeute keineswegs einen Mangel an Vertrauen, und bestand darauf, das Kabinett solle noch einmal vor der Nationalversammlung erscheinen.

Asien.

× Wie aus Bangkok gemeldet wird, ist **König Chulalangkorn von Siam** nach kurzer Krankheit gestorben. Paramindr Maha Chulalangkorn wurde am 20. September 1853 als der Sohn des Königs Mongkut von Siam geboren. Er hat zwar die nominelle Unabhängigkeit des „Reiches des Weißen Elefanten" gewahrt, aber einen großen Teil desselben unter englische und namentlich französische Botmäßigkeit geraten lassen müssen. Er war ein Bewunderer der abendländischen Zivilisation, deren Macht er so oft hatte spüren müssen, und bezeugte diese Bewunderung auch durch verschiedene Europareisen, sowie dadurch, daß er siamesische Prinzen in Europa ihre militärische und wissenschaftliche Ausbildung genießen ließ. Einer seiner Söhne nimmt gegenwärtig am Kadettenunterricht in Gr.-Lichterfelde bei Berlin teil. — Unmittelbar nach dem Tode Chulalangkorns wurde der Kronprinz Naha Wajiravudt zum König proklamiert, der im 30. Lebensjahre steht. Er ist der älteste der 150 Söhne seines Vaters, der einen Harem von 600 Frauen hatte. Sein Vater ließ ihm eine gründliche, durchaus europäische Erziehung geben. Der junge Prinz machte seine Studien in England.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 24. Okt. Wie gemeldet wird, ist der Oberamtmann in Karlsruhe, Dr. Arnsperger, als Amtsvorstand nach Staufen versetzt worden. Arnsperger hatte in einer nationalliberalen Versammlung die Großblockpolitik verteidigt.

Bern, 24. Okt. Das Schweizer Volk hat mit 262 066 gegen 238 928 Stimmen das von 142 000 Bürgern gestellte Initiativbegehren betreffend die Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zum Nationalrat verworfen.

Lissabon, 24. Okt. Durch Dekrete der provisorischen Regierung wurde die theologische Fakultät der Universität Coimbra aufgelöst.

Port Arthur, 24. Okt. Gestern fand hier die feierliche Eröffnung des Handelshafens für alle Nationen statt.

Saloniki, 24. Okt. Eine Meldung aus Janina besagt, daß acht griechische Evzonen bei Musaca in der Gegend von Preveza die türkische Grenze überschritten und mit türkischen Soldaten in einen Kampf verwickelt wurden. Alle acht Evzonen fanden dabei den Tod.

Rio de Janeiro, 24. Okt. Brasilien hat die portugiesische Republik anerkannt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Kaiserpaar hat sich zum Besuch des belgischen Königspaares nach Brüssel begeben.

* Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin ist eine große Anzahl von Roten Kreuzmedaillen verliehen worden. Die erste Klasse ist diesmal nicht zur Verteilung gelangt, dagegen ist die zweite Klasse 10 mal und die dritte Klasse 184 mal, darunter an 78 Frauen, verliehen worden.

* Zu der binnen kurzem erfolgenden Ostasienfahrt des Deutschen Kronprinzenpaares werden jetzt folgende nähere Angaben gemacht: Das Kronprinzenpaar verläßt am 2. November Potsdam und trifft am 3. in Genua ein, wo die fürstliche Reisegesellschaft von dem Reichspostdampfer „Prinz Ludwig" des Norddeutschen Lloyd erwartet wird, der bereits am 19. d. M. die Ausreise dorthin von Bremen angetreten hat. Der Dampfer „Prinz Ludwig" ist ein ganz neues Schiff von 9630 Tonnen und wurde 1908/09 auf dem Stettiner „Vulkan" erbaut. Sein Führer ist Kapitän von Binder. Der Dampfer hat eine drahtlose Bordstation des Telefunkensystems mit einer genügend großen Reichweite, um während der Mittelmeerfahrt bis Port Said, bei Nacht, dauernd mit den großen französischen und österreichischen Küstenstationen — Saintes Maires de la Mer, Ajaccio und Algier, sowie Pola, Cattaro und Sebenico — in Verbindung zu bleiben und drahtlose Depeschen von und nach Deutschland zu vermitteln. Im Roten Meer und im Indischen Ozean wird die Möglichkeit des drahtlichen Verkehrs allerdings nur gering sein.

* Der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" ist dem Gesandten von Müller im Haag, Dr. jur. Michahelles in Rio de Janeiro, von Reichenau in Belgrad und von Treutler in Christiania verliehen worden.

* Das Zarenpaar ist von Friedberg nach Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt übergesiedelt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 25. Oktober 1910.

—* Eisenbahngüterverkehr nach den französischen Bahnen. Der Gesamtgüterverkehr ist wieder aufgenommen.

—* Die größte Orgel der Welt. Die Michaelskirche in Hamburg, welche am 3. Juli 1906 durch eine gewaltige Brandkatastrophe zum zweiten Male zerstört wurde, ist genau in der alten Gestalt wieder aufgebaut und augenblicklich im Rohbau vollendet. Dank der Opferwilligkeit der Bürger wird sie mit einem monumentalen Orgelwerk ausgestattet werden, dessen Bau der Firma Walker in Ludwigsburg übertragen ist. Mit 140 klingenden Registern und allen Spielhülfen moderner Orgelbautechnik ausgestattet, wird es die größte Orgel der Welt werden. Einen ungefähren Begriff von der Größe dieses gewaltigen Werkes kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß mehr als 11 000 Pfeifen nötig sind. Die Orgel der neuen Pauluskirche in Hagen wird nach dem Gemeindeblatt etwa 1500 Pfeifen erhalten. Der tiefste Ton im Prinzipalbaß wird von einer Zinnpfeife erzeugt, die bei einer Höhe von 11 Metern einen Durchmesser von 55 Zentimetern aufweist und etwa 10 Zentner wiegt. Für die 32 Pfeifen dieses Prinzipalbaßregisters sind etwa 76 Zentner Zinn erforderlich. Das Gebläse wird von 2 Motoren mit je 8 Pferdekräften in Betrieb gesetzt. Im Frühjahr 1912 soll dieses Riesen-Orgelwerk durch ein großes Bachfest eingeweiht werden.

* **Halver**, 25. Oktober. Auskunftserteilung der Meldeämter. Handelsfirmen empfinden es oft recht unangenehm, daß sie nicht über die Gebühren informiert sind, welche die Städte für eine Auskunft über eine Adresse erheben. Dadurch verzögert sich häufig die Auskunftserteilung, da die Stadtverwaltung meist Voreinsendung des Betrages verlangt. Sehr zweckmäßig ist daher eine Zusammenstellung solcher Gebühren, die in der neuesten Nummer der Bekanntmachungen der Handelskammer Düsseldorf wiedergegeben ward. Es erheben darnach überhaupt keine Auskunftsgebühren Aachen, Bielefeld, Lüdenscheid, Minden. Dortmund erhebt keine Kosten für private Auskunften. Schwelm und Unna geben an Einheimische Auskunft gratis, sonst werden folgende Beträge erhoben: 20 Pfg.: Bonn, Elberfeld und Köln, 25 Pfg.: Barmen, Bochum, Koblenz, Dortmund, Düren, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Iserlohn, Mülheim-Rhein, Mülheim-Ruhr, Neuß, Recklinghausen, Remscheid, Schwelm, Schwerte, Siegen, Solingen, Trier, Unna, Wattenscheid, Witten, 30 Pfg. verlangt Münster i. W., 50 Pfg. schließlich werden von Krefeld, Duisberg-Emmerich, M.-Gladbach erhoben.

= **Halver**, 25. Okt. Als Vertreter der Königlichen Regierung in Arnsberg hatten sich gestern die Herren Regierungs- und Schulrat Mühlan, Baurat Morin, Regierungs-Assessor Klugkist und Kreisschulinspektor Pfarrer Pels-Leusden in Kierspe bei der Amtsverwaltung eingefunden um über die seit einiger Zeit geflogenen Verhandlungen zur Verbesserung der Schulverhältnisse im Orte Halver zu beraten. Der Herr Amtmann besichtigte zunächst mit den Herren die bestehenden Schullokalitäten und sodann den Platz, der zur eventuellen Errichtung eines Schulneubaues in Aussicht genommen war. Es schloß sich der Besichtigung eine längere Konferenz im Sitzungssaale des Amtshauses an. Hoffentlich hat dieser Besuch dazu geführt, daß die Schulverhältnisse in unserm Orte eine baldige Besserung erfahren.

= **Halver**, 25. Okt. Das Kölner Volkstheater, Dir. N. Henrichs, gibt ab Mittwoch ein 2tägiges Gastspiel im Saale des Herrn Stenger. Am Mittwoch, den 26. Oktober, findet nachmittags 4½ Uhr eine Kindervorstellung statt. Abends 9½ Uhr hat die Direktion einen großen Lustspielabend angesetzt. Donnerstag, den 27. Oktober gelangt zur Aufführung: Genovefa, Volksstück in 6 Akten. Mit diesem Stück erzielte die Direktion in allen Städten großen Beifall. Das Entree beträgt a Person 50 Pfennig.

Oberbrügge, 24. Okt. (Verhängnisvoller Steinbruch-Schuß.) Freitag mittag gegen 12 Uhr wurden die Bewohner von hier in einen jähen Schrecken versetzt in dem Glauben, es sei irgend eine Pulverfabrik explodiert. Die Sache klärte sich bald auf. Im Steinbruch Castela wurde ein Schuß losgelassen, welcher in der ganzen Nachbarschaft an den Häusern heftigen Schaden angerichtet hat. Dicke Steine flogen etwa 300 Meter weit, bis in den Güterbahnhof und schlugen hier noch die Seitenwände an den Güterwänden sowie Weichenteile entzwei. Ein Wunder ist es zu nennen, daß keine Menschen zu Schaden kamen. Dem Besitzer wird der Schuß wohl teuer zu stehen kommen. Auch dürfte es eine Warnung für die Folge sein, zumal der Steinbruch sehr nahe an der Ortschaft liegt.

Breckerfeld, 24. Okt. Unser liebes schönes „Bähnchen", welches bekanntlich seit dem 1. Oktober sich einem beschaulichen, teilweisen „Winterschlummer" zu überlassen pflegt, scheint in letzter Zeit diesem wohlverdienten Ruhebedürfnisse noch mehr nachgeben zu wollen. Alle Welt schreibt und redet heutzutage so viel von Abrüstung, warum sollte nicht auch mal 's Bähnle es mit diesem Artikel versuchen! So fanden denn auch am Dienstag abend verschiedene Fahrgäste durchaus nichts einzuwenden, als das holde Bähnle sich in geheimnisvolles Dunkel gehüllt hielt und so in echt magischer Lunabeleuchtung seinen Weg von Voerde nach hier vollzog. Schade nur, daß nicht noch eine größere Anzahl diesen holden Zauber mitmachen konnte. An dem entsprechenden Humor fehlte es wahrlich nicht.

Herscheid, 24. Okt. Einen schmerzlichen Tod fand in Vogelsang ein alter Mann von 70 Jahren, der sich des Abends beim Einschütten eines Glases Branntwein vergriff und statt diesem Essigessenz nahm. Dieses starke Gift verbrannte den Hals und die Speiseröhre, und verschied der arme Mann trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe einen Tag später unter großen Schmerzen.

Hagen, 24. Okt. Ein erheiternder Vorgang spielte sich gestern in der Halle des hiesigen Hauptbahnhofs ab. Am Fahrkartenschalter erschien ein Herr und forderte eine Fahrkarte vierter Güte nach Herdecke. Von der Kartenverkäuferin auf den Automaten verwiesen, begibt er sich dorthin, stellt sich, seiner Würde bewußt, vor dem Automaten auf, legt in die untere Ausfallöffnung seinen Zehner und ruft den Kasten an: „No Hiärke". Natürlich bleibt die Karte aus und immer lauter ruft der erzürnte Landsmann „No Hiärke", „no Hiärke". Als der Automat die Karte garnicht abgeben will, schüttelte er ihn kräftig, bis schließlich die Schalterbeamtin sich des Fahrgastes annimmt und ihm die Karte besorgt. „Datt glöwe ick, itt zwee kennt ink als länger" meinte er und trollte davon. Der humoristische Vorgang wurde von den zahlreichen Reisenden mit schmunzelndem Lächeln verfolgt.

Dortmund, 24. Okt. Der Gesundheitszustand des verhafteten Bankiers Ohm scheint nicht vom besten zu sein. Als er Samstag morgen in einer Sache durch einen Gerichtsvollzieher vorgeführt werden sollte, weigerte er sich, dem Befehle Folge zu leisten. Ohm stützte seine Weigerung auf ein Attest des Gefängnisarztes, wonach er an einer starken Herzaffektion leidet und nicht imstande ist, ohne Gefahr Treppen zu steigen. Es bleibt nichts übrig, als Ohm im Gefängnis zu vernehmen, wie denn auch der Untersuchungsrichter den Angeklagten bis auf weiteres im Gefängnis verhören muß. Der gegenwärtige Zustand Ohms soll derartig sein, daß er einige Zeit der Schonung bedarf.

Dortmund, 24. Okt. Städtischer Fischmarkt. Eine auf Veranlassung des Magistrats einberufene Versammlung der Markthallen-Kommission beschloß, zur Behebung der Fleischnot die Errichtung eines städtischen Seefischmarktes in die Wege zu leiten.

Bielefeld, 24. Okt. 60000 Mark Schadenersatz wegen eines Eisenbahnunfalles infolge Fahrlässigkeit mußte der Eisenbahnfiskus an den früheren Selterswasserfabrikanten H. Krome zahlen. Krome verunglückte im November 1906 dadurch, daß er in Hamm beim Aussteigen zu Fall kam, weil der Wagen, in dem sich Krome befand, nicht bis an den Bahnsteig gefahren war, worauf K. in der Dunkelheit nicht geachtet hatte. Obwohl eine äußere Verletzung nicht zu konstatieren war, wurde Krome immer nervöser, heftige Kopfschmerzen plagten ihn, seine Haare wurden grau und die Gedächtnisschwäche nahm so zu, daß er nicht imstande war, sein Geschäft weiter zu führen. Ein Nervenarzt attestierte nach etwa zweijähriger Behandlung, daß K. als erwerbsunfähig anzusehen sei, zum mindesten aber um zwei Drittel. Diesem Gutachten schloß sich ein anderer Nervenarzt an, während der Gegenarzt nur ein Drittel zubilligen wollte. Da Krome ein jährliches Einkommen von 4000 Mark versteuert hatte, so beanspruchte er 100 000 Mk., nahm aber jetzt im Vergleichswege 60 000 Mk. an.

Siegen, 24. Oktober. Kropfbildung. In nächster Zeit soll in einigen Schulen des Siegerlandes eine Untersuchung der Schulkinder auf das Vorhandensein von Kropfbildung vorgenommen werden. Es besteht nämlich in ärztlichen Kreisen die Ansicht, daß das Trinkwasser aus gewissen Erdschichten die Ursache der Kropfbildung sei. Die Vergrößerung der Schilddrüse, die mangelhafte Bildungsfähigkeit der Bevölkerung (Kretinismus) und Taubstummheit ständen anscheinend untereinander im Zusammenhang. Da nun im Siegerland ziemlich häufig Kropfbildungen, in einzelnen Fällen auch Kretinismus und Taubstummheit vorkommen, so beabsichtigten die Herren Dr. Burgmann und Landesgeologe Dr. Henke die diesbezüglichen Studien vorzunehmen.

Siegen, 24. Okt. Der Siegerländer Wiesenbau und die Einrichtungen der hiesigen Wiesenbauschule finden immer mehr Beachtung, nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande. So traf vorgestern der Direktor der landwirtschaftlichen Abteilung im kaiserlich türkischen Ministerium für Ackerbau Forsten und Minen, Vahan Surenian, im Auftrage der Kaiserlich türkischen Regierung hier ein, um sich mit Genehmigung des preußischen landwirtschaftlichen Ministeriums über den hiesigen Wiesenbau und die Meliorationsanlagen des Siegerlandes zu unterrichten. In seiner Begleitung befanden sich zwei junge Türken, die sich längere Zeit zu ihrer Ausbildung im Wiesenbau hier aufhalten sollen.

Remscheid, 24. Okt. Zwischen dem Vorstand der Verkehrsvereine von Remscheid und Solingen und einer Reihe Anteilnehmer aus Lennep sind in letzter Zeit wiederholt Beratungen zum Zweck der Durchführung einer direkten Eisenbahnverbindung nach Köln gepflogen worden. Nunmehr hat man beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Eingabe an den Eisenbahnminister zu richten. Eine Abschrift der Eingabe soll der Eisenbahndirektion in Elberfeld und den drei Landtagsabgeordneten des Wahlkreises zugesandt werden.

Krefeld, 24. Okt. Eine zweitägige Bauernhochzeit wurde im benachbarten Anrat gefeiert, wobei der vorzügliche Appetit der Festteilnehmer durch folgende Zahlen illustriert wird: Verzehrt wurden: ein Mastochse von 1400 Pfund Schlachtgewicht, mehrere Mastkälber, 50 gekochte Schinken, 500—600 Pfund Geflügel, 600 Pfund Kabliau und Seelachs, 300 Stück Bauernplätze und Kuchen, 2000 Flaschen feine Weine, sowie 30 Kisten Kieler Sprotten für den Katzenjammer.

Koblenz, 24. Okt. Auf dem Bahngleis der Moselbahn zwischen Güls und Winningen wurde vorige Woche ein Paket Wertpapiere gefunden, das über mehrere Tausend Mark lautet. Die Papiere waren zum Teil zerrissen. Es wurde festgestellt, daß diese Wertpapiere (Bank- und Industrie-Aktien) aus einem in der Nacht zum 17. Oktober hier verübten Einbruchsdiebstahl herrühren.

Aachen, 24. Okt. Von außerordentlicher Diebesfrechheit zeugt folgender Vorfall. In einem Hause in der Bismarckstraße, in welchem bis vor kurzem Bäckerei betrieben worden war, erscheint dieser Tage ein schon erheblich vorbestrafter hiesiger Backofenbauer und begann unter Beihülfe eines zweiten Mannes mit dem Abbruch des Backofens. Der hinzukommende Hausverwalter, ein Schwager des in Dortmund wohnenden Besitzers des Hauses, erkundigte sich, wer den Leuten den Auftrag zu diesem Beginnen erteilt habe, und diese nannten mit der größten Seelenruhe den Eigentümer. Da der Backofen noch fast neu und dem Hausverwalter von einem solchen Auftrage nichts bekannt war, wandte sich der Verwalter brieflich an den Eigentümer mit der Bitte um Auskunft. Der Eigentümer antwortete wiederum brieflich, daß ihm nicht das Mindeste bekannt sei. Inzwischen hatten die Diebe den Backofen nahezu ganz abgebrochen und in Eilendorf einem Bäckermeister wieder aufgebaut. Als sie wiederkamen, um den Rest der Anlage abzubrechen, wurden sie verhaftet.

Die „Wahrheit" vor Gericht.

§ Berlin, 24. Okt.

Vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I begann die Verhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn als Verleger der Berliner Wochenschrift „Wahrheit", gegen dessen Bruder Paul und die Journalisten Otto Weber und Ralf Sommer als Redakteure des Blattes. Die Anklage lautet auf Erpressung bezw. Beihilfe dazu. Gleich zu Anfang der Verhandlung wird das Verfahren gegen den letzten Angeklagten wegen Verjährung eingestellt.

Es wird dann zur Vernehmung des Hauptangeklagten Wilhelm Bruhn geschritten, dessen Aussagen ein eigentümliches Licht auf die Glaubwürdigkeit der Sensationspresse werfen und demgemäß oft eine laute Heiterkeit im dichtbesetzten Zuschauerraum auslösen. Im Laufe des Verhörs meint der Vorsitzende, daß es zu der vom Angeklagten behaupteten Hochhaltung der Mittelstandspolitik in der „Wahrheit" nicht nötig war, persönliche und intime Angelegenheiten an die Öffentlichkeit zu zerren, und zwar in einer Art und Weise zugespitzt, die eigentlich mehr als pikant ist. Darauf sagte der Angeklagte Wilhelm Bruhn: Die sogenannten Familienangelegenheiten, die in der „Wahrheit" erschienen, sind doch zumeist erfunden. — Vors.: Von wem? — Bruhn: Von dem als Zeugen erscheinenden Herrn Schwarz, der ist Spezialist für intime Familienverhältnisse. (Heiterkeit.) Das sind doch keine Tatsachen, sondern Plaudereien. — Vors.: Warum sind denn so sensationelle Überschriften für einzelne Artikel gewählt worden? — Bruhn: Um einen größeren Leserkreis aufmerksam zu machen. — Vors.: Wie denken Sie über den Inhalt der Artikel? Sind dies Schmähartikel? — Bruhn: Es sind dies nur Kritiken von Schäden.

Als Sachverständiger bekundet hierauf der Inseratenredakteur Paul Kluge: Ich habe vier bis fünf Jahrgänge

---

Besuch in Rosenfelde. Welch erfreuliches Interesse er zeigte an dem schönen Besitz! — Schier erquickt habe ich mich in den paar Stunden dort. — Das sind Menschen — bieder und wahrhaftig — treu und gut! Und diese Tante München — eine Seele! Dazu die ganze Wirtschaft, das Herz im Leibe freut sich! — — Und dann auf der Rückfahrt, als auch er seine Bewunderung über alles ausspricht, wie hat er sich da gefreut, als ichs nun nicht auf dem Herzen behalten kann und ihm erzähle, daß dies alles einmal seinem Kinde gehören wird, wenn es nur will, — daß es dort geliebt, geehrt leben kann, herrschen wie eine Königin in ihrem kleinen Zauberreich. — Na, es war gut, daß ichs ihm sagte; denn nun weiß ich, daß es auch sein Wunsch, weiß, daß ihm dadurch in seiner letzten Lebensstunde eine wahre Herzensfreude bereitet wurde.

Fortsetzung folgt

der „Wahrheit“ durchgesehen und muß sagen, daß die „Wahrheit“ nach meiner Meinung ein Sensationsblatt ist. Ich habe gefunden, daß die Inserenten der Wahrheit nicht angegriffen werden, wohl aber die Inserenten anderer Zeitungen. Bei Wolf Wertheim habe ich festgestellt, daß er sehr häufig angegriffen wurde und die Angriffe aufhörten, nachdem sein Inserat in der „Wahrheit“ erschienen war.

Vors.: Gegen das Warenhaus Wertheim sind weit über zwanzig Artikel erschienen. — Bruhn: Jawohl, weil ich das Warenhaus Wertheim für die Berliner Geschäftswelt für schädlich halte. — Vors.: Im Jahre 1905 erschienen die „Briefe eines Lebemannes“. — Bruhn: Die Artikel hat Dietrich verfaßt und erfunden. — Vors.: Ein Artikel ist mit fetten Buchstaben überschrieben: „Der Millionenraub im königlichen Schloß zu Berlin“. (Heiterkeit.) Die Leser sehen dann zu ihrem Erstaunen, daß es sich um einen Vorfall handelt, der schon ein oder mehrere Jahrhunderte zurückliegt. (Heiterkeit.) — Bruhn: Das machen andere Zeitungen genau so. Dadurch sind sie groß geworden. — Vors.: Doch nicht alle Zeitungen. In der „Vossischen Zeitung“ ist so etwas nicht zu finden. — Bruhn: Im „Staatsanzeiger“ natürlich auch nicht. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schwindt: Solche Wochenblätter haben doch ganz andere Existenzvoraussetzungen und Existenzbedingungen, sie müssen sich etwas vorwärtsdrängen, um vom Publikum gelesen zu werden. — Der Vorsitzende will nunmehr von dem Sachverständigen Kluge wissen, ob er Beweise dafür gefunden habe, daß die „Wahrheit“ sich zu einem Revolverblatt entwickelt hat. Sachverständiger Kluge verweist auf sein schriftliches Gutachten.

Verteidiger R.-A. Bredereck: Wir müssen auf der Vernehmung des Sachverständigen Schweitzer bestehen. Herr Schweitzer soll befragt werden, ob er Chef des Handelsteils der „Frankf. Ztg.“ ist und ob nicht die „Frankf. Ztg.“ heftige Angriffe gegen die Bankfirma Friedberg gerichtet hat, und diese Angriffe eingestellt worden sind, als die „Frankf. Ztg.“ Annoncen von Friedberg erhielt. — Der Verteidiger bittet um Vernehmung des Sachverständigen Dr. Liman. Dieser erstattete dann auf Grund der Prüfung der Jahrgänge der „Wahrheit“ ein kurzes Gutachten, betonte aber ausdrücklich, daß er ein endgültiges Urteil erst nach Schluß der Beweisaufnahme geben könne. Hierauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Nah und Fern.

□ **Das Dorfmuseum.** Auf dem neunten Niedersachsentag, der jüngst in Braunschweig abgehalten wurde, stand auch die Frage der Berechtigung kleiner Museen zur Behandlung. Zwei völlig entgegengesetzte Meinungen rangen miteinander. Der Geheime Baurat Professor Mohrmann aus Hannover sprach für das Dorfmuseum, während zwei Museumsdirektoren sich lebhaft dagegen wendeten. Die Frage ist schwierig. Man könnte sagen: Die meisten Museen sind Staatsinstitute und werden von der Gesamtheit der Staatsbürger geschaffen und erhalten. Sie sind nur prinzipiell jedem zugänglich. In Wirklichkeit müssen die Provinzler erst kostspielige Reisen unternehmen, um alle die Schätze genießen zu können. Dann aber: wie viele Großstädter gehen in die Museen? Machte man eine Rechnung auf, das Ergebnis wäre kläglich. Die ungeheuren Aufwendungen werden tatsächlich nur für die Wissenschaft gemacht (das hat Sinn) und für die reisebuchbehafteten Ausländer (hier stockt ich schon). Die Dörfler, denen so wenig künstlerische Anregungen gegeben werden, würden vielleicht des öfteren ihr Museum besuchen. Das würde gewiß Nutzen stiften. Aber ob es die großen Nachteile der völligen Verstreuung von Kunstwerken, der mangelnden Sicherheit der Bewahrung, der Ungeschultheit der Erhaltung aufwöge, stünde kaum noch zur Frage. Die Museen, die wertvolle Kunstwerke, nie wieder zu erhaltendes völkerkundliches Material enthalten, müssen eben den Großstädten vorbehalten bleiben. Die Gesamtheit des Volkes aber erführe eine Bereicherung, wenn durch geeignete Belehrung der Sinn für das geschichtlich oder naturwissenschaftlich Bedeutungsvolle aus dem Besitz des Dorfes geregt würde. Wie viele alte Möbel, Porzellane, Töpferwaren (Zeugnisse der Bauernfertigkeit), wie viele alte Bücher, Münzen, Dokumente (Zeugnisse der Geschichte und des Wirtschaftslebens), wie viele alte Geräte (Zeugnisse alter Technik), wie viele kleine Zeugnisse aus der Geschichte der heimatlichen Erde (Versteinerungen, besondere Tierarten) werden achtlos vertan, weil sich keiner darum kümmert. Hier müßte eingesetzt werden. Hier sind die gegebenen Materialien für ein Dorfmuseum, das nicht eine künstliche Einfügung wäre, sondern eine gegenständliche, vielsagende Chronik.

o **Deutscher Sieg im Gordon-Bennett der Lüfte immer wahrscheinlicher.** Nachdem erst die Meldung von der Landung des Ballons „Azurea“ eingetroffen war, kam bald darnach die von der Landung des deutschen Luftschiffes „Düsseldorf“. Dieses ist in der Nähe von Kiskisink (Quebec) gelandet. Die Mannschaft behauptet, 1240 englische Meilen zurückgelegt zu haben. Der Ballon ist also tief bis nach Kanada hineingekommen und dürfte die bisher beste Leistung des deutschen Ballons „Germania“ noch weit überboten haben. Die Hoffnung auf einen Sieg der deutschen Farben ist damit ganz erheblich gestiegen, denn nur noch die „America II“ kommt der „Düsseldorf“ gegenüber in Frage. Da auch die Insassen von mehreren der anderen Ballons erst tagelang nach der Landung aus den unwirtlichen und einsamen Gegenden Nachrichten geben konnten, so besteht um das Schicksal der „America“ vorläufig noch keine ernste Besorgnis.

o **Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen im „Parseval 6“.** Das Parsevalluftschiff Nr. 6 unternahm vom Flugfelde Johannistal bei einem nicht gerade günstigen Wetter einen Passagierflug von 40 Minuten Dauer. In der Gondel befanden sich der Führer Oberleutnant Stelling, der Ingenieur Hackstetter, zwei Monteure und als Passagiere der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin und Gefolge. Außerdem befand sich auch auf dem Flugfeld der Konstrukteur Major von Parseval. Nach fast dreiviertelstündiger Fahrt landete das Luftschiff glatt vor seiner Halle.

o **Um die Erbschaft.** In Wöbbelin wurde der 58 Jahre alte Erbpächter Johann Boldt von seinem 35 Jahre alten Sohn erschossen. Dieser war aus Hamburg von seinen Eltern nach Hause beordert worden, um sich über eine Erbschaft mit seinem jüngeren Bruder auseinanderzusetzen. Er erschoß seinen im Bett liegenden Vater. Dann begab er sich in die Kammer, wo sein Bruder schlief und gab auch auf diesen zwei Schüsse ab, von denen der eine das Gesicht durchbohrte. Nach der Tat flüchtete der Mörder, irrte noch eine Zeitlang auf der Wöbbeliner Feldmark umher und erhängte sich dann in einem Gehölz in der Nähe des Dorfes. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

● **Eine Viertelmillion für einen zum Tode Verurteilten.** Dr. Munyon in Philadelphia, der einstige Lehrherr Crippens, hat diesem telegraphisch die Summe von 250 000 Mark zur Verfügung gestellt. Wie der zum Tode Verurteilte diese Summe verwenden wird, ist dem Spender gleichgültig. Dr. Munyon erklärt, daß Crippen vierzehn Jahre bei ihm ununterbrochen tätig gewesen ist und sich dabei als einer der fähigsten Angestellten und Schüler gezeigt hat. Crippens Frau dagegen sei eitel und unzuverlässig gewesen und sei schuld an Crippens Unglück.

o **Verhängnisvolle Bootsfahrt.** Der Gastwirt Feldmann aus Bremerhaven hatte mit seinem neunjährigen Töchterchen und drei Gästen eine Bootsfahrt trotz des äußerst scharfen Windes unternommen. In der Nähe des Leuchtturmes Hoheweg kenterte das Boot und alle Insassen stürzten ins Wasser. Ein Fischdampfer konnte nur einen der mit den Wellen Kämpfenden, einen Elektriker, retten, während der Gastwirt Feldmann, seine Tochter Berta und die Fischdampfermatrosen August und Dietsch ertranken.

o **Drei Aviatiker abgestürzt.** In Czernowitz ist der Prager Aviatiker Ingenieur Kaspar verunglückt. Er stürzte nach einem schönen Fluge jäh ab und blieb schwer verletzt liegen. Der Apparat ist vollständig zertrümmert. — Als in Douai Kapitän Madiot mit einem Militäraeroplan in ungefähr 100 Meter Höhe einen schönen Flug vollführt hatte und sich anschickte, im Gleitfluge zu landen, fiel der Apparat plötzlich nieder — wie man glaubt, aus Mangel an Kaltblütigkeit des Piloten — und zerbrach. Madiot erlitt einen Schädelbruch und starb augenblicklich. — Der schwedische Aviatiker Baron Cederström, der über Christiania bereits mehrmals Flüge ausgeführt hatte, fuhr beim Start in eine dichte Zuschauermenge hinein. Einige Personen wurden verletzt, der Aeroplan völlig zerstört. Der Aviatiker selbst blieb ohne Schaden.

o **Als ein freundliches Zeichen der Zeit** kann man nachstehende Mitteilung gerade nicht nennen: In Kiel sind schon wieder zwei Polizeiverordnungen für ungültig erklärt worden. In dem einen Falle handelte es sich um Anwohner der Kieler Chaussee in Eckernförde, auf der die Provinzialverwaltung die schaufelmäßige Reinhaltung ausführte. Mit der Vergrößerung Eckernfördes forderte die Polizei, daß die Anwohner die Straße kehren. Nach 2½jährigem Streit erklärte die Kieler Strafkammer die Verordnung für ungültig, da sie der materiellen Grundlage entbehre, es liege weder ein Gesetz noch ein Ortsstatut oder eine Observanz vor. — Im Kreise Steinburg war die Verordnung ergangen, daß die Kadaver von Tieren an die Kreisabdeckerei angeliefert werden sollen. Ein Hofbesitzer in St. Margarethen ließ statt dessen das verendete Schwein begraben. Gegen seine Bestrafung wegen Uebertretung legte er Einspruch ein und das Gericht hob den Strafbefehl auf, da der Beschuldigte sein gutes Recht ausgeübt habe.

o **Ermordung eines Deutschen auf einem englischen Dampfer.** Auf dem Londoner Dampfer „Forest Moor“, der im Hafen von Hull lag, wurde der deutsche Steward Friedrich Wemmelsdorff oder Wommelsdorff von dem zweiten Offizier Scott erschossen. Als der Kapitän auf den Knall herbeieilte, lag der Steward bereits in den letzten Zügen. Über die Ursache der Tragödie war bisher nichts zu ermitteln. Der Mörder wurde verhaftet und benimmt sich sehr verzweifelt. Nach einer anderen Nachricht spielte sich das Drama zwischen zwei Kellnern ab, zwischen denen bis dahin ein Freundschaftsverhältnis bestanden hatte. Aus ganz unbedeutender Ursache war ein Streit zwischen ihnen ausgebrochen, der zu der Mordtat führte.

o **Eine schwer heimgesuchte Familie.** In Tortosa, Provinz Tarragona in Spanien, ist ein Hufschmied Antonio Pujol nebst seinen beiden Söhnen infolge Genusses giftiger Pilze gestorben. Vor einigen Jahren war einer seiner Söhne bei einer Feuersbrunst umgekommen, und kurz darauf hat sich ein anderer Sohn mit Strychnin vergiftet. Antonios Bruder wurde vor drei Jahren wegen Raubmordes hingerichtet.

Spielzeug aus eigener Hand.

(Von unserm ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, im Oktober.

Nun ist die vom Zentralvorstand des Volksheilstättenvereins vom Roten Kreuz veranlaßte Wettbewerb-Ausstellung geschlossen worden. Eine Reihe von Kindern wird jubeln in der Wonne, prämiiert zu sein. Manche Mutter wird ihre Freude gehabt haben an der belohnten Tüchtigkeit. Und die nur mit den Trostpreisen der ausstellenden Firma Bedachten werden neuen Mut zu weiterer Arbeit finden.

Die Ausstellung war ein Ereignis. Groß-Berlin sprach davon. Man mußte dagewesen sein. Und manche brachten auch ihre Kinder mit. Für die Heilstätten wird das materielle Ergebnis sicher ein großes sein. Für die Kinder kann der erzieherische Wert sich als entscheidend erweisen.

Unsere Auffassung vom Kind hat eine prinzipielle Umänderung erfahren. Früher war es lediglich das Objekt einer Erziehung, die auf irgendein Ideal hinstrebte. Wir sind scheuer und vorsichtiger geworden und meinen: Die erste Voraussetzung ist die Beobachtung des Kindes, der Versuch, sein Wesen zu begreifen. Es ist eine Erkenntnis von revolutionärer Kraft, daß das Kind nicht ein in allen körperlichen und seelischen Maßen verkleinertes Abbild des Großen ist; sondern ein Wesen eigener Art. Ein Mensch von besonderer Art zu sehen, zu leben, zu gestalten und das Vielerlei der Welt durch rechte Ordnung zu beherrschen. Die Methode dieser kindlichen Überwindung des Chaos ist das Spiel. Ein Mittel dieser Methode kann das Spielzeug sein. Nicht das fabrikmäßig hergestellte, das der Krämer in seinem Laden führt und das als Geschenk nur nach dem Gesichtspunkt ausgewählt wird — wieviel Geld man anlegen will. Aber auch mit diesen charakterlosen Stücken wird das Kind oft fertig, weil sich seine Phantasie darein das Verlangen seiner Seele legt.

Der Sandhaufen bleibt das Paradies des Kindes. Er regt seine Schöpferkräfte am stärksten an. Seine Formlosigkeit birgt eben alle Formen in sich. In dem Alter, wo jede Sekunde ein Stück Welt erobert, sieht die Phantasie in den gleichgültigsten Lappen die Belebtheit der Materie. Natürlich mußte die Ausstellung auf dieses Spielzeug aus eigener Hand verzichten. Es würde dem Beschauer nichts sagen in seiner eindeutigen Einfachheit, nichts von dem ewigen Wechsel und Wandel, den die Kindes-Phantasie ihm gegeben. Was kann ein Stück Papier an einem Bindfaden oder gar eine Mohrrübe an einer Schnur einem Kinde alles sein? Sämtliche Dinge, die in einem Konversationslexikon stehen, reichen nicht aus, das zu sagen. Eine Mohrrübe kann in der kindlichen Phantasie ein Abbild des Weltganzen werden.

Aber das Kind jagt sich selbst aus seinem Paradiese. Je mehr es die Welt erobert, um so mehr verliert es sich selbst. Das ist fast wie eine Tragödie. Der Gestaltungseifer wird dinglicher. Die Phantasie verschrumpelt und eine Mohrrübe fängt an, nur eine dumme Mohrrübe zu sein und nichts anderes sonst. Das Spielzeug lehnt sich immer enger an die gegebenen Wirklichkeitsformen an, bis es bei völliger geistiger Reife des schaffenden Kindes schon zu einer künstlerischen Wiedergabe werden kann.

Auf dieser Linie bewegen sich die ausgestellten Gegenstände. Man kann die Jahrestypen durchaus scheiden. Das Kind von 7 bis 10 Jahren formt anders wie das von 10 bis 16 Jahren. Die Bewußtheit verdrängt immer mehr die Phantasie. Das Detail schiebt sich vor und läßt die Phantasie sich nichts mehr dazu denken. Ein Schiff eines Achtjährigen ist eine liebe Andeutung. Des 15jährigen Knaben Ehrgeiz rückt bis zur Exaktheit von Modellen vor. Aber in der Ausnützung der Materialien bleibt die Schöpferkraft der Phantasie am längsten am Werke. Unglaublich, was alles aus Streichhölzerschachteln gemacht werden kann: richtiggehende Eisenbahnzüge, Kaufmannsläden, Häuser, ganze Dörfer. Kastanienschalen, die Becher der Eicheln, die Knebel, an denen Mutter die Pakete trägt, Bohnen und Erbsen, Nußschalen, Garnrollen, Glühstrumpfschachteln — daraus läßt sich sämtliches Getier fertigen, so da kreucht und fleucht. Wer vollends mit der Laubsäge umzugehen versteht und das Schnitzmesser recht handhabt, dem bietet die Welt kein Hindernis mehr. Pappe und Zigarrenkistenbretter schaffen den Kindern auch jene Bretter, die die Welt bedeuten. Ob man die dazu gehörigen „Menschen“ aus Erde macht wie Gott oder aus Pappe, Brotkrume, bemalten Lumpen, bleibt sich im Prinzip gleich.

Und nun die Erwachsenen! Sie haben auch ausgestellt. Viele schnitzen, kleben, malen zu eigener Erholung und bleiben darin stecken, Miniaturen der Wirklichkeit zu schaffen. Andere übersteigern kindliche Formlosigkeiten, die aus technischer Unbeholfenheit kommen, zu witzigen Verzerrungen, die technisches Raffinement sind. Nur wenige wissen sich in die Gedankenwelt und Formensprache zurückzuversetzen und aus einer Einfachheit herauszuschaffen, so daß die Phantasie am Werke bleiben muß. In dieser Richtung entwickelten sich jetzt die fast erstarrten Fröbelspiele. Was einzelne liebevolle Erzieher aus ihren Schülern mehr durch Weckung und Anregung der Schöpferkräfte als durch Beispiel herausholen können, wird in entzückenden Mustern vorgelegt. Aber hier ist eigentlich die Grenze des Spielzeugs überschritten. Das Spielzeug aus eigener Hand ist Äußerung einer ringenden Persönlichkeit; ganz gleich, ob es gut oder schlecht gemacht ist. Die Produkte des Handfertigkeitsunterrichtes sagen mehr vom Lehrer als vom Kinde. **Dr. Emto.**

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Radbodunglück vor Gericht.** (Fünfter Tag.) In der Montag fortgesetzten Verhandlung liegen die Lohnlisten der Zeche Radbod vor, aus denen Klarheit über die zeitweilige Herabsetzung des Gedingelohns gewonnen werden soll. Steiger Steinbach bekundet, die Wasserleitung der Grube sei stets in Ordnung gewesen, abgesehen von kleineren sofort ausgeführten Reparaturen. Grubengase seien vorhanden gewesen, dagegen keine Schlagwetter. Betrügerischer Ausbau von Strecken (Anlage sog. Pferdeställe) sei nur einmal vorgekommen. Der in Frage kommende Bergmann sei mit der Strafe der Entlassung bedroht worden, später aber doch geblieben.

§ **Todesurteil gegen einen zweifachen Giftmörder.** Der frühere Gefängnisaufseher Karl Grub aus Mayen wurde nach viertägiger Verhandlung vom Schwurgericht in Koblenz wegen vorsätzlichen Giftmordes, begangen an seinen beiden Frauen, zweimal zum Tode verurteilt. Grub, der gleich nach dem Tode seiner ersten Frau zum zweitenmal heiratete, hatte seine beiden Frauen mit je 6000 Mark in eine Lebensversicherung eingekauft. Er vergiftete, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, die Frauen durch Arsenik.

§ **Im Mordprozeß Breuer** fand ein Lokaltermin in Gerolstein statt. Das Gericht, die Geschworenen und der Angeklagte Breuer begaben sich nach Gerolstein und dort zuerst in die Wohnung des Briefträgers Schend, der schwer krank in seinem Bette liegt. Nach dessen Vernehmung fand eine Ortsbesichtigung statt, wobei die Vorgänge vom 14. Oktober 1908 mit den in Frage kommenden Zeugen wiederholt wurden. Eine überaus wichtige Feststellung wurde durch Zufall durch Ermittlung eines neuen Zeugen zum Schluß der Ortsbesichtigung gemacht. Das Gericht begab sich auf dem Rückwege von dem Tatort in die Ossche Drahtfabrik. Auf dem Rundgang durch die Fabrik meldete sich plötzlich der Arbeiter Mathias Uhren. Er erklärte, er habe sich bisher nicht als Zeuge gemeldet, weil er nicht angenommen habe, daß seine Beobachtungen von Belang seien. Seine Bekundung steht in direktem Widerspruch zu dem, was Breuer bisher immer gesagt hat. Deshalb machten die Aussagen Uhrens auf den Angeklagten offenbar einen sehr niederschmetternden Eindruck, denn er brach in Weinen aus. Später beruhigte er sich jedoch wieder. Der neue Zeuge wird nochmal im Gerichtssaal vernommen werden.

Kongresse und Versammlungen.

** **Reichsverband deutscher Städte.** In seiner letzten Sitzung nahm der Reichsverband deutscher Städte eine Resolution zur Frage der Reichswertzuwachssteuer an, welche dahin lautet: „1. Den Ertrag der Reichswertzuwachssteuer derart zu verteilen, daß dem Reich ⅓, den Gemeinden und Gemeindeverbänden ⅔ zufallen. 2. Die Vorschrift des Entwurfs, wonach die Landesregierung eine andere Verteilung des gemeindlichen Anteils bestimmen kann, abzulehnen.“ Nachdem dann noch über die Revision des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861 referiert worden, wurde die Tagung geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Gotha, 24. Okt. Das nach tadelloser Fahrt von Berlin hier eingetroffene Militärluftschiff 3 verunglückte beim Einbringen in die Halle, indem die Hülle des Luftschiffes an einem vorstehenden Bolzen der Halle so stark beschädigt wurde, daß der Ballon entleert werden mußte.

Frankfurt a. M., 24. Okt. In Oberursel am Taunus rasten bei der Kirchweih scheu gewordene Pferde auf dem Marktplatz in eine Schar von Schulkindern. Zwei wurden sofort getötet, mehrere schwer verletzt.

München, 24. Okt. Frau Hofkapellmeister Isolde Beidler aus Bayreuth, eine Tochter der Frau Cosima Wagner, wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren. Sie erlitt einen Armbruch und verschiedene Verletzungen leichterer Natur.

Prag, 24. Okt. Der Professor für Violine Lachner, der auch als Komponist einen Namen hat, hat sich erhängt. Er stand im 54. Lebensjahr und hatte erst vor drei Monaten geheiratet. Ursache des Selbstmordes bisher unerklärlich.

Havanna, 24. Okt. Die Zahl der bei dem letzten Orkan umgekommenen Personen soll sich insgesamt auf hundert belaufen.

Zwangsverkauf.

Am **Donnerstag, den 27. Oktober 1910**, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Heedfeld**

1 Schwein, 1 Pultschrank, 1 Füllofen

öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Käufer wollen sich beim Wirt Spelsberg in Heedfeld einfinden.

Lüdenscheid, 25. Okt. 1910.

Sieker, Gerichtsvollzieher

Schwarzroter



Dobermann (Rüde)

entlaufen.

Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Frische Weintrauben
Frische Gurken
A. Schäckermann, Halver.

Landwehrverein Halver.

Mit dem Einsammeln **der Jahresbeiträge** wird am **Montag, den 31. Okt.** begonnen.

Um pünktliche Zahlung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Frische Rollmöpse
10 Stück 55 Pfg.
A. Schäckermann, Halver.

Frische geräucherte extra große
Fettbückinge
3 Stück 25 Pfg.
Frische geräucherte extra große
Lachsheringe
3 Stück 20 Pfg.
A. Schäckermann, Halver.

Feinste haltbare
Harzer Zwiebeln
per Sack 100 Pfd. 5,50 Mk.
A. Schäckermann, Halver.

Suche sofort oder in vierzehn Tagen einen

Schüppen-schmiedegesellen

Ernst Eick, Carthausen.

Suche für meinen Haushalt (Landwirtschaft) eine erfahrene

Haushälterin

gegen hohen Lohn.

Aug. Friemann sen., Schalksmühle.

Das Haus

Kronprinzenstraße 12

ist ganz oder geteilt zu vermieten.

August Wippermann,
Halver.

---

3 Zimmer-Wohnung

in Halver zu mieten gesucht.

Offerten unter Angabe des Preises unter **K. D. 50** an die Expedition des Allgemeinen Anzeigers erbeten.

Eine ältere Frau sucht

1-2 Zimmer

zu mieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Schalksmühler General-Anzeigers.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Ia. Kappus

und bitte um Aufgabe des Bedarfes.

Otto Ohler, Ohl.

Simonsbrot.

Das beste Brot für geistig und körperlich Schaffende, Zuckerkranke, Blutarme, Magen- und Darmleidende, Gallensteingeplagte, stillende Mütter sowie Kinder jeglichen Alters.

Stets echt und frisch bei

A. Schäckermann,
Halver.

Die beliebten für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigten

Staats-Loose

werden

am 2. November cr.

wieder gezogen.

4 Treffer a **320000 Mark**
4 Treffer a **160000 Mark**
4 Treffer a **76832 Mark**
4 Treffer a **45000 Mark**
4 Treffer a **24000 Mark**
4 Treffer a **17000 Mark**

und **über 75000 Treffer** von **17 bis ca. 12000 Mk.**

Im ganzen werden verloost ca.

14 Millionen Mark

unter staatlicher Aufsicht und Garantie.

Garantie:

Geld zurück kostenfrei, bei umgehender Rücksendung.

2 Nummern für 3 Mk.
4 Nummern für 6 Mk.
6 Nummern für 9 Mk.

Bei Nachn. 60 Pfg. Porto-Zuschlag.

Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben. Ziehungsliste gratis und franko.

Bestellungen umgehend erbeten an:

Hermann Klein,
Cassel, 73.
Magazinstrasse 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Loh b. Oberbrügge, 24. Okt. 1910.

Familie Heinr. Wilh. Backhaus.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung von Halver am Donnerstag den 27. ds. Mts., nachm. 3 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Elektrizitätswerks-Angelegenheit.
2. Verpachtung der Feuerschutzstreifen in den Gemeindewaldungen an die Eisenbahnverwaltung.
3. Genehmigung des Nachtrages zur Umsatzsteuer-Ordnung.
4. Desgl. der Umwandlung der Gemeindesparkasse in eine Amtssparkasse.
5. Abnahme der Eichamtsrechnung pro 1909.
6. Aufhebung des 2. Markttages des Pferdemarktes in Neuenrade.
7. Uebernahme der Bürgschaft für ein Genossenschafts-Darlehn.
8. Anträge auf Genehmigung zur Benutzung von Gemeindewegen.
9. Beihilfeanträge.
10. Grundbuchliche Eintragungen.
11. Eventl. Verschiedenes.

Halver, den 20. Oktober 1910.

Der Amtmann: Thomas.

Halver. Im Saale des Herrn Stenger:

Original-Kölner-Volks-Theater

Mittwoch, den 26. Oktober: Grosse Kinder-Vorstellung, nachm. 4½ Uhr

Abends 8½ Uhr: Großer Lustspielabend.

Donnerstag, den 27. Oktober 1910, abends 8½ Uhr:

Genoveva, Volksstück in 6 Akten. Alles Nähere durch die Tageszettel. **Entree á Person 0,50 Mark.**

In Ihrem Interesse

werden Sie ersucht, bevor Sie

Druckaufträge

vergeben, Muster und Preise einzufordern von der

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver

Sie finden hier eine grosse Auswahl geschmackvoller Vorlagen und werden prompt und billig bedient. Benutzen Sie vorkommenden Falles

Fernsprecher Nr. 42.

Sie werden zwecks Rücksprache dann umgehend besucht werden.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg

H. Baum, Wilhelmstal bei Krebsöge, via Radevormwald.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, möge nach einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot a. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Knorr's Haferflocken

anerkannt feinste Marke

empfiehlt

Frau E. Lausberg,
Halver.

Linkrusta

moderne Wand- und Sockelbekleidung liefert billigst

E. Janssen, Schalksmühle.

Gute haltbare Winter-Aepfel

Malmedy, Goldparmäne, Doppel-Reinetten, Rabauen und Paradiesäpfel liefert zu billigen Preisen

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bahnhof.

(Probekörbchen sind in meinem Geschäft ausgestellt.)



Fahrräder

erstklassige **Marken** wie

Panzer, Adler, Wanderer, Brennabor, Post, Opel, Dürkopp, Bismark usw.

Empfehle ferner:

alle denkbaren **Ersatzteile u. Pneumatiks** für Fahrräder sowie

sämtliche Reparaturen

prompt und billigst.

Fahrrad- und Maschinen-Industrie

H. Steinbach, Wipperfürth.

Empfehlen zu den billigsten Preisen

Möbel.

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Klosett-Einrichtung, Konsölchen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauerntische, Nipptische, Blumentische, Schreibtische, Küchentische engliche, altdeutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter, Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

Körbe.

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

Gebrüder Karthaus, Halver.



Niederlage: **Rob. Grüber, Halver.**

Adler-Drogerie Schalksmühle Aug. Cordt

empfiehlt

Drogen, Chemikalien, sämtliche freigegebene Arzneimittel, Verbandsstoffe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege, chemisch pharm. und technische Spezialitäten. Farben und Lacke. Med. Seifen. Artikel zur Haar-, Haut und Zahnpflege.

Schuhwaren Schuhwaren

Grösste Auswahl!

Hochmoderne Ausführung!

Fr. Reinwald
Halver i. W.
Südstrasse 8.

Nur erstklassiges Fabrikat!

Billigste Preise!

Schuhwaren Schuhwaren

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig: Bollmehl, Weizenkleie, Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, weicher Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Gerste, Gerstenmehl, Mais.



Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Halver.

Mittwoch, den 26. Oktober, abends 9 Uhr:

Wiederbeg. des Kursus.

Gleichzeitig werden die aktiven Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich an den **Uebungs- u. Fortbildungsabenden** zu beteiligen.

Der Vorstand.

Eine Anzahl große und kleine

Kisten

werden billig abgegeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Schalksmühler General-Anzeigers.

Erhalte ein Waggon

Runkelrüben.

Bestellungen nehme noch entgegen.

Hugo Lienkämper, Anschlag.

Laval-Fett

macht die Schuhe wasserdicht und weich und ist eins der besten Lederfette der Welt. Dasselbe ist in Dosen von 0,10 0,20 0,50 und 1 Mark zu haben

Alleinverkauf für Halver und Umgegend

Melchior Degenhardt,
Halver, Südstrasse 1.

Ia. Hammer-Rübkuchen, grobe Weizenkleie, Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl,

empfiehlt zu Tagespreisen

Hugo Lienkämper,
Anschlag.

Mais, Maismehl, Gerste, Gerstenmehl, Russischen Hafer, Pferdehäcksel, Torfmelasse, Viehsalz

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Empfehle:

Ia. Gerstenmehl

(selbst gemahlen)

ganze Gerste

stets auf Lager und wird, wenn Mehl nicht vorrätig, auf Wunsch sofort gemahlen, sowie sämtliche

Colonialwaren

in Ia. Qualitäten **Gemüse-Konserven** in allen Sorten, **Porzellan, Stein-Gut, Einmach-Töpfe und Gläser** in allen Größen, **Besen- und Bürstenwaren, feinste Bauernbutter und Edamer-Käse** alles zu billigsten Tagespreisen.

Carl Peters, Rönsahl.

